



**Hannes Pauli Gesellschaft**

Vereinigung zur Förderung der Allgemeinen Ökologie und Nachhaltigen Entwicklung  
an den Hochschulen des Kantons Bern

[www.hpg-bern.ch](http://www.hpg-bern.ch)

# Jahresbericht 2013

## **Nachhaltige Entwicklung an den Berner Hochschulen**

- Austausch- und Beratungskommission BNE
- Universität Bern
- Berner Fachhochschule

## **Ein- und Ausblicke**

## **Hauptversammlung 2013**

## **Geomantie-Gruppen «Im Gespräch mit der Landschaft»**

## **Vorstand**

# Nachhaltige Entwicklung an den Berner Hochschulen

## Austausch- und Beratungskommission BNE (ABK BNE)

Am Gedankenaustausch 2012 «Nachhaltige Entwicklung in den Bildungsinstitutionen des Kantons Bern» wurde die Einsetzung einer Austausch- und Beratungskommission BNE diskutiert und beschlossen. Als Zielsetzung für die Kommission legte Erziehungsdirektor Bernhard Pulver fest, die nachhaltige Entwicklung noch stärker in den Hochschulen, aber auch in den anderen Bildungsinstitutionen zu verankern. Von der Beratungstätigkeit der Kommission sollen im BNE-Bereich tätige Akteure profitieren. Die Hochschulen entwickeln ein gemeinsames Verständnis für nachhaltige Entwicklung. Die ABK BNE wird beauftragt, den Austausch zwischen den Hochschulen zu fördern, Handlungsfelder im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung für den Hochschulbereich zu definieren, mögliche Massnahmen für die Umsetzung zu beraten und die im BNE-Bereich tätigen Akteure hierfür zu sensibilisieren. Sie kann zuhänden des Erziehungsdirektors Anträge einreichen. Im Rahmen des jährlich stattfindenden Gedankenaustausches informiert sie den Erziehungsdirektor und weitere interessierte Kreise. Die Kommission setzt sich zusammen aus VertreterInnen der drei kantonalen Hochschulen (je 2 Mitglieder), der kantonalen Verwaltung (je 1 Mitglied des Amts für Hochschulen und Amts für Umweltkoordination und Umwelt) sowie 2 externen Fachpersonen. Die HPG und weitere Organisationen wurden angefragt, die externe Vertretung zu stellen. Nach Rücksprache mit unseren Partnern wurde eine Zweier-nomination NGO nominiert und gewählt: Rolf Jucker, als Vertreter von *éducation21*, und Andreas Kläy, als Vertreter der HPG.

Die konstituierende Sitzung ABK-BNE fand dann im Mai 2013 statt. Ich nahm als Vertreter der HPG teil und konnte mit dem Beitrag «Nachhaltige Entwicklung an Schweizer Hochschulen: Zeit für Tritt- statt Stolpersteine» (in GAIA 21/4, 2012: 321–323) einen hoffentlich prägenden Beitrag leisten. Im März 2014 hat nun bereits die dritte Sitzung stattgefunden und Dank der guten Beteiligung von Seiten der Universität durch Vizerektorin Doris Wastl-Walter und Prof. Hans Hurni, CDE, besteht ein anspruchsvolles Verständnis und die Bereitschaft zur Mitgestaltung der Hochschulpolitik. Die Notwendigkeit einer aktiven Ausrichtung der Hochschulpolitik auf nachhaltige Entwicklung wurde vom scheidenden Vorsitzenden der Kommission und Vorsteher des Amts für Hochschulen, Jakob Locher, betont. Dadurch entsteht nun eine sehr gute Ausgangslage, um mit dem neuen Vorstehenden des Amtes für Hochschulen Beiträge zu einer kohärenten Politik für NE zu leisten.

*Andreas Kläy*

## Universität Bern

### Der Dalai Lama in Bern

Am 16. April besuchte der Dalai Lama im Rahmen seines Schweiz-Aufenthalts die Universität Bern. Er sprach zum Thema «Towards a Sustainable Future», eine besondere Gelegenheit für 500 ausgewählte Studierende. Sie waren am Vortrag des Dalai Lama im grossen vonRoll-Hörsaal über Nachhaltigkeit dabei und konnten dem geistigen Oberhaupt Tibets Fragen stellen. Etwa zu Fleischkonsum, Tierversuchen, Religion und nachhaltigem Handeln. Der Vortrag wurde zwar live im Internet übertragen, war aber einer breiteren Öffentlichkeit leider nicht zugänglich.

Die Universität nahm in der Woche vom 8. bis 14. April den Besuch des Dalai Lama zum Anlass, sich mit Themen rund um dessen Funktion als religiöses Oberhaupt der Tibeterinnen und Tibeter auseinander zu setzen.

### Zwei neue Professuren für Nachhaltigkeit

Auf Anfang Herbstsemester wurde der Anstellungsprozess für die Nachfolgeprofessur der IKAÖ von Ruth Kaufmann mit zwei Assistenzprofessuren abgeschlossen. An der WiSo-Fakultät wurde die Stelle besetzt mit Ulf Liebe als ausserordentlicher Professur für Nachhaltige Gesellschaftsentwicklung. Die NE-Professur an der Phil.-nat. Fakultät wurde besetzt mit Eric Allen als Assistenzprofessur in Biodiversity. Da beide etwas Einarbeitung benötigen, ist deren inhaltliche Ausrichtung in Lehre und Forschung sowie die geforderte interdisziplinäre Anbindung ans Zentrum für Umwelt und Entwicklung CDE offen.

### **Neuer Studiengang Bachelor Minor Nachhaltige Entwicklung am CDE**

Der Bachelor Minor in Nachhaltiger Entwicklung ist das Nachfolgeangebot für den Bachelor Minor Allgemeine Ökologie und wird neu seit Herbstsemester 2013 vom CDE durchgeführt. Das bisherige Angebot auf Masterstufe (Master Minor Allgemeine Ökologie) erfährt jedoch einen Unterbruch. Die Einführung eines Lehrangebots auf Masterstufe und generell für alle Studierenden in nachhaltiger Entwicklung soll geprüft werden. Dafür müssen aber neue Finanzierungsmöglichkeiten gefunden werden.

Der neue Bachelor-Studiengang Nachhaltige Entwicklung des CDE wird als Minor angeboten. Er richtet sich an alle Bachelor-Studierenden der Universität Bern. Im Rahmen des Studienprogramms wird nachhaltige Entwicklung als normativer Begriff verstanden und damit die Notwendigkeit, dass Forschungsvorhaben und auch die Lehre einen speziellen Ansatz in diesem Bereich benötigen. Dieser «transdisziplinäre» Ansatz bedeutet, dass verschiedene wissenschaftliche Disziplinen (Interdisziplinarität) gemeinsam mit anderen Akteuren nach Lösungen suchen. Mit dem neuen Studiengang soll Raum geschaffen werden, um in inter- und transdisziplinären Gruppen problemorientiert arbeiten zu können. Disziplinäres Grundwissen ist dabei ebenso wichtig, wie die Kompetenz, in unterschiedlich zusammengesetzten Teams zu arbeiten. Der Aufbau von fachlichen und methodischen Kompetenzen wird durch die Stärkung von Sozial-, Kommunikations- und Gestaltungskompetenzen abgerundet. Ziel des Studienganges ist es, einen Grundstock an Wissen und Fähigkeiten im Umgang mit Fragestellungen zur nachhaltigen Entwicklung zu vermitteln.

### **Strategie 2021 - nachhaltige Entwicklung wird Themenschwerpunkt**

Die neue, im Sommer verabschiedete Uni-Strategie 2021 nimmt die im Leistungsauftrag des Regierungsrates des Kantons Bern formulierten Ziele zur Nachhaltigkeit auf. Basierend darauf wird die Vision «Wissen schafft Wert» der Universität Bern als Lehr- und Forschungsstätte im internationalen, nationalen und regionalen Kontext beschrieben. Zur Umsetzung dieser Vision werden mittels vier Teilstrategien Ziele für die Fakultäten und Kompetenzzentren mit Zeithorizont 2021 abgeleitet.

Die Nachhaltigkeit ist als einer von fünf Themenschwerpunkten definiert (neben Gesundheit und Medizin, Materie und Universum, interkulturelles Wissen, Politik und Verwaltung). Erfreulich ist, dass die Begriffe Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung in der Strategie sowohl auf der Meta-Ebene (Selbstverständnis und Werte) als auch in den daraus resultierenden Teilstrategien und Zielen (Konkretisierung) näher beschrieben sind. Die Teilstrategien werden mittels Zielen weiter konkretisiert und sind nach den universitären Kernaufgaben Lehre, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistungen strukturiert.

Die Universitätsleitung hat die nachhaltige Entwicklung nun in Leitbild, Vision und Strategie 2021 aufgenommen. Die Verantwortlichkeiten sind im Vizerektorat Qualität verankert und es wurde eine Koordinationsstelle für Nachhaltigkeit geschaffen. Diese Stelle regt Initiativen in den Bereichen Lehre, Forschung, Öffentlichkeitsarbeit und operationellem Betrieb an und unterstützt Projekte und Personen, die dazu beitragen, die Nachhaltigkeit an der Universität Bern zu steigern. Zudem sollen die vielfältigen bestehenden Nachhaltigkeitsaktivitäten vernetzt und gegen innen und aussen sichtbar gemacht werden.

Die HPG nimmt diese wichtigen Implementierungsschritte der Uni mit Freude zur Kenntnis. Mit der Strategie 2021 liegt, neben dem Grundlagenbericht zur Nachhaltigen Entwicklung an der Universität Bern, ein weiteres Referenzpapier vor, auf das bei zukünftigen Umsetzungsschritten verwiesen und die Universität daran gemessen werden kann.

### **Initiative «Blue Community» und «Blue University»**

2013 war Weltwasserjahr. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen erklärte 2013 zum Internationalen Jahr der Wasserkoooperation. Auch der Weltwassertag am 22. März 2013 war dem Thema «Wasser und Zusammenarbeit» gewidmet. Das Jahr sollte auf die Herausforderungen der

Wasserwirtschaft im Hinblick auf die steigende Nachfrage nach Wasser sowie Fragen des Zugangs, der Verteilung und der Dienstleistungen rund um das Wasser aufmerksam machen und Bewusstsein dafür schärfen, dass Zusammenarbeit im Bereich Wasser die Regel und nicht die Ausnahme ist.

Ein erfolgreiches Beispiel für diese Zusammenarbeit ist das kanadische Projekt «Blue Communities». In Kanada ist die öffentliche Wasserversorgung durch Privatisierungsbestrebungen bedroht. Deshalb wurde die Initiative «Blue Communities» vom «Council of Canadians», einer zivilgesellschaftlichen Organisation für soziale und ökologische Gerechtigkeit in Kanada, lanciert.

Das Label der «Blue Communities» macht das Menschenrecht auf Wasser und die Bedeutung der öffentlichen Kontrolle der Wasserversorgung im Alltag erlebbar und leistet einen wertvollen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung. «Blue Communities» pflegen Public-Public-Partnerschaften mit internationalen Partnern. Das bedeutet, dass eine Gemeinde langfristige Partnerschaften mit Städten, Gemeinden oder Institutionen im Ausland pflegt. Damit würde sich eine «Blue Community» in der Schweiz auch auf internationaler Ebene für das Recht auf Wasser einsetzen und die spezifisch schweizerischen Erfahrungen im Wassermanagement international bekannt machen.

«Blue Universities» sind bemüht die relevanten Handlungen für den nachhaltigen Umgang mit Wasser zu erkennen und zu benennen und berücksichtigen alle bekannten relevanten Einsichten in der Lehre und Forschung sowie bei ihren Dienstleistungen und im Betrieb.

Die Stadt Bern und die Universität Bern sind seit Herbst ebenfalls Teil dieser internationalen Initiative. Am 18. September erhielten sie das Label «Blue Community» beziehungsweise «Blue University». Für die Übergabe der Zertifikate reiste Maude Barlow, Initiatorin der Wasserinitiative und Trägerin des Right Livelihood Award, dem alternativen Nobelpreis, nach Bern. Am Abend fand an der Uni dazu die Veranstaltung «Recht auf Wasser: Ein Eckpfeiler für Nachhaltige Entwicklung» statt.

Mit ihrer langjährigen Forschung im Bereich des Wassers und des Wassermanagements engagiert sich die Universität in zahlreichen nationalen und internationalen Projekten. Gleichzeitig forscht und lehrt sie zum Thema Menschenrechte und hilft so, das Recht auf Wasser umzusetzen. Auch im betrieblichen Alltag setzt die Universität auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Wasser: Der Verbrauch wurde zwischen 1995 und 2012 um mehr als die Hälfte reduziert. Ausserdem sorgt sie dafür, dass Studierende und Mitarbeitende ihre Trinkflaschen einfach und komfortabel mit Leitungswasser füllen können und bietet seit neuestem auch eigene Karaffen und rezyklierbare Trinkflaschen zum Auffüllen an.

[www.blueuniversity.unibe.ch](http://www.blueuniversity.unibe.ch)

*Markus Krebs*

## **Berner Fachhochschule BFH**

### **Herbert Binggeli ist neuer Rektor der Berner Fachhochschule**

Dass der Schulrat der Berner Fachhochschule Herbert Binggeli als neuen Rektor der Berner Fachhochschule gewählt hat, kann als Glücksfall bezeichnet werden. Er war selber mehrere Jahre Mitglied des Schulrates und hat nun von der strategischen auf die operative Leitung gewechselt. Er ist also bestens vertraut mit den Sorgen und Nöten, aber auch mit den Entwicklungsmöglichkeiten, welche die Fachhochschulen innerhalb der Hochschullandschaft auszeichnen. Er war seit 1994 Vorsteher der Berufsmaturitätsschule an der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Bern (gibb) und seit 2000 deren Direktor. Aber auch die Universität Bern ist ihm bestens bekannt. Er hat hier an der philosophisch-historischen Fakultät deutsche und englische Sprache und Literatur studiert und mit einer Dissertation über Max Frischs «Triptychon» abgeschlossen. Er erlangte das Diplom des Höheren Lehramtes nach der Rückkehr aus einem mehrjährigen Aufenthalt in Sao Paulo, Brasilien, wo er als Gymnasiallehrer und als Direktor der Schweizerschule tätig war. Im Nachdiplomstudium in General Management erhielt er das Rüstzeug für die Durchführung von Veränderungsprozessen, das er bereits erfolgreich für die Umstrukturierung der Berufsschulen einsetzte und nun auch für die Entwicklung der Berner Fachhochschule bestens brauchen kann. In seinen vielfältigen nebenberuflichen Tätigkeiten in der

Politik, in Kommissionen und Ämtern konnte er sich Erfahrungen mit unterschiedlichen Kulturen und Mentalitäten aneignen, was offenbar bei seiner Wahl auch eine wichtige Rolle spielte.

Ich habe Herbert kennen und schätzen gelernt in Arbeitsgruppen für die Formulierung des eidgenössischen Rahmenlehrplans der Berufsmaturität und bei der Einführung der Interdisziplinären Projektarbeit in allen Berufsmatur-richtungen. In einem längeren Gespräch habe ich mich kürzlich mit ihm zum Thema nachhaltige Entwicklung an Hochschulen unterhalten. Er ist für unsere Anliegen sehr offen und erkennt das Potenzial der Fachhochschulen und die mögliche Zusammenarbeit mit den universitären Hochschulen. Er ist zusammen mit Unirektor Martin Täuber Mitglied von «swissuniversities», der neuen Vereinigung der 12 universitären Hochschulen, der 7 öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen und der 16 rechtlich selbstständigen Pädagogischen Hochschulen der Schweiz. Ich kann mir gut vorstellen, dass sich Herbert auch auf eidgenössischer Ebene für die nachhaltige Entwicklung einsetzen wird. Herbert kennt den kürzlich wiedergewählten Erziehungsdirektor Bernhard Pulver persönlich und die beiden tauschen sich regelmässig aus. In die von Bernhard Pulver 2013 eingesetzte «Austausch- und Beratungskommission Bildung für nachhaltige Entwicklung für den Hochschulbereich» (ABK BNE) ist von Herbert Binggeli seine Vizerektorin Magdalena Schindler delegiert worden. Sie ist Direktorin der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL und war bereits interessierte Teilnehmerin am kürzlich durchgeführten Sustainable University Day an der Uni Bern. Die HPG muss sich gut überlegen, wie sie sich in diese positive Entwicklung einbringen kann.

*Fredy Breitschmid*

#### **BFH-TI**

Im Departement Technik und Informatik (TI) der Berner Fachhochschule (BFH-TI) wurde 2013 ein Schwerpunkt auf die Energieforschung gelegt und verschiedene sog. Kompetenzzentren Energieforschung vorbereitet. Das Institut für Energie und Mobilität (IEM) an der BFH-TI ist zurzeit in mindestens zwei dieser sog. SCCER (Swiss Competence Centers for Energy Research) involviert. Die Forschungsarbeiten wurden im Januar 2014 gestartet (Dauer: 3 Jahre). Die zwei SCCERs mit Einbezug der BFH-TI/IEM sind das SCCER im Themenbereich «Netze» (Prof. Urs Muntwyler, Prof. Michael Höckel, PD Dr. Eva Schüpbach) und im Themenbereich «Mobilität» (Prof. Andrea Vezzini).

Im SCCER «Netze» sind unter anderem die Langzeitmessungen der Energiebeträge aus Photovoltaik von Interesse, welche das Photovoltaik-Labor (PV LAB) der BFH-TI seit mehr als 20 Jahren an einer Vielzahl von PV-Installationen in der Schweiz durchführt. Diese Daten werden nun einer rigorosen Datenqualitätskontrolle unterzogen. Sie dienen dann zur Evaluation der zahlreichen Modellresultate im SCCER. Insbesondere im Hinblick auf die Umsetzung der Energiestrategie 2050 des Bundesrates ist es wichtig zu wissen, welche Energiebeträge aus PV-Installationen erwartet werden und wie diese optimiert werden können. Verantwortlich für diese zentrale Forschungsfrage sind Prof. Urs Muntwyler und PD Dr. Eva Schüpbach, gemeinsam mit dem zuständigen Ingenieur «Langzeitmessungen» und einem Team von weiteren IngenieurInnen, MathematikerInnen, StatistikerInnen und InformatikerInnen an der BFH-TI. In diesem Zusammenhang wird 2014 beispielsweise die PV-Installation auf dem Jungfrauoch (3454 m ü. M.) ausgebaut. Das PV LAB an der BFH-TI ist auch international in die Energieforschung eingebunden. Im Herbst 2014 wird dazu ein internationaler Workshop zum Thema 'Photovoltaik' durchgeführt in Interlaken und auf dem Jungfrauoch. Ferner ist die TI involviert in ein interdepartementales BFH Energy Flagship Programme, welches zurzeit aufgebaut wird.

*© BFH-TI Burgdorf-Tiergarten / PV LAB / PD Dr. Eva Schüpbach*

## Ein- und Ausblicke

2014 wird unser Verein das 30-jährige Bestehen feiern. Der Sommer 2014 wird für die HPG im Zeichen der Kunst und Nachhaltigkeit sein.

«Das Überleben der Menschheit hängt von einer radikalen seelischen Veränderung des Menschen ab, mit einem Wandel im Herzen.» Dieses Zitat von Erich Fromm ist der Grundgedanke unserer Jubiläumsveranstaltung: «Kunst und nachhaltige Entwicklung», die am 14. August 2014 in Bern stattfinden wird. Es wird ein Tag des Austausches sein, angeregt durch Kunstobjekte, die im und beim Bundeshaus stehen, im politischen Zentrum der Schweiz. Sie symbolisieren zwei zentrale Integrationsleistungen der Schweiz: Einerseits die Integration der Kantone in den Bundesstaat von 1848 mittels steinernen Kunstobjekten als «Bundesikonen» im Bundeshaus und andererseits die Integration der Schweiz in der Welt als Steingarten «Im Gleichgewicht der Dinge» des Kunstschaaffenden und Forschers George Steinmann auf der Bundesterrasse West vor der Marzilibahn. Beide Objekte stehen je für zentrale Aspekte der nachhaltigen Entwicklung: die Steinobjekte im Bundeshaus für «Geschlossenheit», der Steingarten für «Offenheit». Der Sinn für Geschlossenheit schafft Gruppenzugehörigkeit und Gemeinschaft. Die Gründungsgeschichte der Schweiz ist ein herausragendes Beispiel für die pragmatische Integration unterschiedlicher, gegensätzlicher Gruppen und Mythen zu einer Nation. Jede integrierte Gesellschaft braucht aber auch Offenheit, um sich wieder neu zu definieren und um sich aus sich heraus verändern zu können. Ich denke diese Veränderung erleben wir jeden Tag – da der Sinn für Geschlossenheit durch äussere Anreize und Veränderungen immer wieder herausgefordert wird.

An diesem Punkt nun stehen wir heute. Wie können wir die Herausforderungen der Zukunft annehmen, wenn wir nur dem Reflex folgen, uns zu verschliessen? Wie können wir uns öffnen, ohne uns zu verlieren?

Niemand verlangt, dass wir uns der Idee der nachhaltigen Entwicklung hingeben und unser Leben für eine bessere Welt aufgeben. Das wird nicht verlangt – es sind die kleinen Veränderungen, die im Herzen beginnen. Die Steinobjekte sollen uns Fragen stellen und unser Herz ansprechen. Die Kunst zwingt uns, neue Perspektiven einzunehmen. Alleine die Frage, was diese Objekte mit nachhaltiger Entwicklung zu tun haben, regt zum Nachdenken an. Warum bin ich in dieser Welt? Die Objekte geben den Gedanken zwei Richtungen vor. Zum einen wird die Gegenwart in die Geschichte verankert und die Geschichte in einer realen Welt – wir kommen woher und wir leben auf dem Planeten Erde, diese Realität können wir nicht verändern, sondern können sie nüchtern betrachten. Zum anderen wird die prinzipielle Offenheit der Möglichkeiten gezeigt – wenn wir die Tatsachen akzeptieren, können wir die Zukunft gestalten. Ich spreche hier von gestalten! Sind wir nicht in unserem Herzen alle Künstlerinnen und Künstler, die eine offene Zukunft gestalten? Ich bin davon überzeugt! Es liegt also an uns, die Zukunft gemeinsam zu gestalten. Aber in welcher Form gestalten? In Geschlossenheit und Offenheit. Wenn wir als Individuen, die Idee des künstlerischen Gestaltens mit uns und in uns tragen, werden wir Menschen finden, die ähnlich denken und handeln, wir werden aber auch den Mut haben, eigene Schritte zu gehen ohne die anderen, weil wir nicht anders können. Die Künstlerin braucht die Gemeinschaft nur bedingt, sie braucht die Gemeinschaft, um sich an ihr zu reiben. Was die Künstlerin braucht ist die Offenheit, um ihre Neugierde zu stillen, neue Wege zu gehen. Was die Künstlerin mitbringt ist der Mut, ihre Ideen – die Symbiose aus Geschlossenheit und Offenheit - zu zeigen.

Viele Fragen bleiben offen, vor allem Fragen der konkreten Umsetzung der Idee der nachhaltigen Entwicklung in der Gesellschaft. Welche Entwicklungsmöglichkeiten brauchen Menschen, um ihre Herzensqualitäten zu entwickeln? Auch hier dient wieder das Bild der Geschlossenheit und Offenheit als Motiv. Herzensqualitäten können nur geübt, aber nicht gelernt werden. Hierfür braucht es Räume, die der Persönlichkeitsentwicklung von Menschen gerecht werden. Räume in denen Vertrauen in die Menschen, die Natur und das eigene Handeln entsteht. Räume in denen Selbstverantwortung entsteht. Die Gesellschaft ist voller Orte, in denen Selbstverantwortung entstehen kann. Allerdings sind diese Orte in einem festen Gefüge aus Regeln, Vorschriften und Erwartungen integriert. Eine neue Idee an einem Ort wird nicht sofort das ganze System verändern. Dennoch gilt es genau diese Orte zu erschaffen, innerhalb des starren Systems. Das System zwingt zum Nachdenken – «Was machen wir hier und wie



kommen wir hier raus?» Die Universität ist genau ein Ort, an dem über Zukunftsfragen nachgedacht werden kann. Es bietet starre Strukturen, die prinzipiell verändert werden können. So können Räume für Ideen entstehen.

Die Idee der nachhaltigen Entwicklung an der Universität zu etablieren, kann auf zweierlei Wege geschehen. Zum einen können die Fakten in Studiengängen gelernt werden und auch dort der Austausch geschehen. Das Problem dabei besteht, dass der Austausch an bestehenden Grenzen halt macht, zwar Wissen akkumuliert wird, aber kein neues Wissen entstehen kann. Die Universität hat den Auftrag, Expertinnen für nachhaltige Entwicklung auszubilden. Allerdings folgen diese Ansätze immer noch dem Prinzip der Geschlossenheit. Wir stellen Strukturen zur Verfügung, die zur Lösung eines Problems beitragen sollen. Per Definition ist damit der Auftrag erledigt. Aber geht das weit genug? Zum anderen kann die Universität die Offenheit institutionalisieren. Damit meine ich freie Denkräume, in denen Menschen zusammenkommen und sich über ein Problem austauschen möchten. Räume, die keinem formalen Zweck dienen, sondern Orte in denen etwas entstehen kann, aber nicht muss. Es gilt neue Praktiken einzustudieren. Den Blick für die Perspektiven und Probleme anderer Menschen zu schärfen. Ein gemeinsames Problembewusstsein zu entwickeln und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Es geht vor allem darum, bestehende Ideologien und Denkmuster zu hinterfragen und beständig zu prüfen. Nachhaltige Entwicklung ist Veränderung – Zukunft ist Veränderung.

In den Bildungseinrichtungen der Schweiz sollten wir Menschen den Raum geben, sich entwickeln und hinterfragen zu können, im freien Gedankenaustausch und im Dialog mit anderen Menschen. Die Universität kann hier mehr Mut zeigen und Bewertungskriterien einfügen, die Engagement belohnen: z. B. Studierenden die Chance geben, zu einem Thema eigene Veranstaltungen zu konzipieren oder die überwiegend vertikale Strukturen innerhalb der Disziplinen aufweichen und horizontalen Austausch anregen – interdisziplinäre Summer-Schools oder regelmässiger Austausch von Graduiertenschulen wäre ein erster Ansatz. Die Strukturen prägen unser Denken, schaffen Halt, schaffen aber auch künstliche Grenzen. Diese Grenzen müssen verschwinden können. Wir sollten nicht davor scheuen, Menschen Autonomie zu geben, selbst wenn diese Menschen dann beginnen, die bestehenden Strukturen zu hinterfragen.

Das Spiel aus Offenheit und Geschlossenheit bringt die Veränderung, die wir brauchen – der Dialog «Kunst und nachhaltige Entwicklung» ist ein erster Schritt darin, Vertrauen in den Gedankenaustausch anzuregen und das Thema der nachhaltigen Entwicklung an den Bildungseinrichtungen am Bildungsstandort Bern weiterzudenken.

*Dominikus Vogl*

## Hauptversammlung 2013

### **Verstädtertes Dorf erleben – Ein Quartierbummel durch Bümpliz-Bethlehem**

Hans Stucki zeigt uns Bümpliz, wie es wenigen bekannt ist. Vom Südbahnhof geht es am Gfeller-Stöckli, wo Carl Albert Loosli gewohnt hat, vorbei zur reformierten Kirche und zum Bienzgut. Dort befindet sich die Bümplizer Bibliothek, die Osteria da Santo als beliebtes Speiselokal und Treffpunkt sowie eine öffentliche Kompostieranlage. Wir besuchen das neue Coop-Zentrum. Danach bekommen wir ein paar Bümplizer Juwelen zu sehen: Den Schlosspark und das alte Schloss, welches heute ein Begegnungszentrum ist. Das neue Schloss mit dem Rosengarten, einem beliebten Treffpunkt für Jung und Alt. Den Fellerstock, der durch eine Initiative verschiedener Bümplizer Kreise und einem grosszügigen Beitrag der letzten Besitzer erhalten und renoviert werden konnte und heute der Stadt Bern gehört. Am Schluss des Rundgangs sind wir beim Bachmätteli, wo sich das Restaurant Sternen befindet. Verschiedene Bümplizer Vereine betreiben als Trägerverein den Sternensaal und den Saalgarten. Das Bachmätteli ist heute eine Fussgängerzone, wo auch ein Wochenmarkt stattfindet.

## **Verabschiedung von Irène Heusser**

Im Rahmen der Hauptversammlung wird Irene Heusser mit herzlichem Dank und grossen Applaus verabschiedet. Sie hat viele Jahre als Vorstand massgeblich für unsere Ziele mitgearbeitet und Vorhaben mitentwickelt, war mit ihrem Mann Ueli Vordenkerin und aktive Mitstreiterin bei der Etablierung der Komplementärmedizin in Bern, unsere Vertreterin im Forum für Allgemeine Ökologie der Universität und zuletzt sorgfältige Kassierin und finanzielles Gewissen der HPG.

*Franziska Manz*

## **Geomantie-Gruppen «Im Gespräch mit der Landschaft»**

### **Im-Puls Landschaft und Gruppe Bern**

2013 haben die beiden Geomantie-Gruppen Im-Puls Landschaft und Gruppe Bern wie in den letzten Jahren zu regelmässigen Treffen eingeladen. Im-Puls Landschaft bewegte sich im Raum Solothurn, Oberaargau, Seeland, Jura an mehreren ganztägigen Treffen und an einigen Abenden, um die Stadt Solothurn zu erforschen. Die Gruppe Bern widmete sich neben der Stadt Bern dem Raum Thunersee und Berner Oberland. Die ganztägigen Treffen dienten der Vor- und Nachbereitung des Seminars von Marko Pogačnik vom 6. bis 7. Juli zum Thema «Berner Oberland als ein mehrdimensionales Wesen», an dem sie ihn auch unterstützten. Unsere Mitteilungen «Im Gespräch mit der Landschaft» sind ebenfalls wie üblich zwei Mal, im März und im September, erschienen.

Wir freuen uns, dass seit September die Homepage [www.geomantiegruppen.ch](http://www.geomantiegruppen.ch), die wir angeregt und ermöglicht haben, online ist. Sie steht allen Geomantie-Gruppen der Schweiz offen. Dies entspricht der allgemeinen Entwicklung, dass wir mehr und mehr zu einer Informationsstelle für Interessierte aus der ganzen Schweiz geworden sind. Wir hoffen, damit auch zur besseren Vernetzung beitragen zu können.

### **«Projekt Schweiz: Die Landschaft Schweiz berühren»**

Im Zeichen der Öffnung stand auch unsere Teilnahme am «Projekt Schweiz: Die Landschaft Schweiz berühren». Aus einem Impuls von Peter Frank aus Deutschland fand am 17. Bis 18. August ein Schweizweites Treffen statt, an dem unsere zwei Gruppen in der Vorbereitung und in der Durchführung massgeblich mitgewirkt haben. Am Samstag erspürten Menschen an 18 Orten über die ganze Schweiz verteilt deren Qualitäten und verbanden sich zu einem vereinbarten Zeitpunkt meditativ mit der Gruppe, die im Flüeli-Ranft die Mitte hielt. Dort fanden sich am Sonntag etwa 40 Menschen ein, um die gemachten Erfahrungen zusammenzutragen. Auf die Frage, die am Anfang stand, was die Aufgabe der Landschaft Schweiz für Europa sei, konnten wir noch keine abschliessende Antwort geben. Es war ja auch das erste Mal, dass sich Gruppen aus der ganzen Schweiz zu einem gemeinsamen Werk zusammengefunden hatten. Welch ein Reichtum an unterschiedlichsten Qualitäten und Energien die Schweiz aufweist, kam eindrücklich zum Ausdruck. Es war ein wichtiger erster Schritt, dem weitere folgen können. Berichte finden sich auf [www.landschaft-schweiz-beruehren.ch](http://www.landschaft-schweiz-beruehren.ch).

### **Projekt «Yin-Yang in der Stadt Bern»**

Kosmogramme für das Yin-Yang-System der Altstadt von Bern. Lange haben wir nichts Neues zu diesem Projekt berichten können. Ende Jahr sind wir nun einen rechten Schritt weiter gekommen. Da die Kosmogramm-Platten nicht an den vorgesehenen Orten (Münsterplattform für das Yin-Kosmogramm und Bahnhofplatz, Ecke Heiliggeistkirche für das Yang-Kosmogramm) verlegt werden konnten, suchten wir nach Alternativen. Für die Yin-Platte fand sich nur 50 Luftmeter von der Münsterplattform entfernt eine Möglichkeit in einem privaten Garten, der vom Bubenbergrain her zugänglich ist. Am 19. Dezember war es soweit: Die Gruppe traf sich zuerst auf der Münsterplattform, um den neuen Platz in der Matte mit dem Ursprungsort verbinden zu können, bevor der Sockel eingegraben und die Bronzeplatte eingelegt würde. Auch die Yang-Platte kann besucht werden: Sie liegt jetzt ad interim in Helgard Zehs Garten an der Farbstrasse 37c in Worb.



## Aktive Teilnahme

Die Teilnahme an den monatlichen Gruppentreffen steht allen Interessierten jederzeit offen:

- Im-Puls Landschaft (ehemals Seeland/Solothurn): [pierre.berchier@gmx.ch](mailto:pierre.berchier@gmx.ch)
- Gruppe Bern: [geomantie.bern@bluemail.ch](mailto:geomantie.bern@bluemail.ch)
- Allgemeine Infos bei: [pierrette.hurni@geomantiegruppen.ch](mailto:pierrette.hurni@geomantiegruppen.ch)

*Pierrette Hurni*

## Vorstand

Im Vereinsjahr 2013 setzte sich der Vorstand wie folgt zusammen:

*Fredy Breitschmid*, emeritierter Professor für Ökologie und Nachhaltigkeit, Berner Fachhochschule Architektur, Bau und Holz BFH-AHB

*Pierrette Hurni*, Vertreterin der Geomantiegruppen «Im Gespräch mit der Landschaft»

*Andreas Kläy*, Ing. ETH, Associate Director Centre for Development and Environment CDE, Universität Bern

*Gianni Piasini*, Dipl.-Architekt SIA

*Eva Schüpbach*, PhD, habil. Prof., Dozentin für nachhaltige Mobilität, Berner Fachhochschule Technik und Informatik BFH-TI, Privatdozentin für Physische Geographie, Universität Bern, Professor for Sustainability, University Center César Ritz (UCCR), Brig

*Urs Stalder*, Dozent Technikerschulen HF Holz Biel, Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau BFH-AHB

*Dominikus Vogl*, Dipl. Soz., Assistent Institut für Soziologie, Universität Bern

*Alexander Wittkowsky*, emeritierter Professor für Technikgestaltung/Technologieentwicklung

*Markus Krebs*, Leiter der Geschäftsstelle

Die verschiedenen Geschäfte wurden in sechs Sitzungen im Vorstand beraten.

Der Mitgliederbestand sank im Saldo um 4 auf 93 Personen, bei 4 Austritten und 0 Neueintritten.

*Für den Vorstand: Markus Krebs*





## Werden auch Sie Mitglied der HPG

Mit einem Jahresbeitrag von Fr. 50.- als Einzelmitglied, Fr. 70.- für Paare oder Fr. 20.- für Studierende werden Sie Mitglied bei der HPG. Sie unterstützen damit unsere laufenden Projekte und erhalten regelmässig Informationen zu Nachhaltigkeitsthemen und zu Veranstaltungen von uns sowie unseren Partnerorganisationen.



### Ja, ich werde Mitglied der HPG

Name und Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Tel. / \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Tätigkeitsgebiet: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte einsenden an:

**HPG, Postfach 501, 3000 Bern 9** oder Mail an [hpg-be@web.de](mailto:hpg-be@web.de)

### Für weitere Auskünfte

Markus Krebs

Leiter Geschäftsstelle Hannes Pauli Gesellschaft

E-Mail [hpg-be@web.de](mailto:hpg-be@web.de)

Internet [www.hpg-bern.ch](http://www.hpg-bern.ch)